

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem königlich ungarischen Gendarmerie-Oberstlieutenant des Ruhestandes Johann Popovic den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchster Entschliessung vom 24. Jänner d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleideten Rathe der Seebehörde in Triest Peter Tomassich anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Rechnungsrevidenten Franz Cadež zum Rechnungsrathe bei dem Rechnungsdepartement der steiermärkischen Statthalterei ernannt.

Der Justizminister hat den Auscultanten Hans Freiherrn Falke von Lilienstein zum Bezirksgerichtsadjuncten in Laas ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 6. Februar.

Das Abgeordnetenhaus ist heute in die Verhandlung über die Vorlage, betreffend die Subventionierung der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, eingetreten. Vorher beantwortete der Justizminister Graf Schönborn in längerer Ausführung und unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses die Interpellation wegen Befamntgabe des Ergebnisses der strafgerichtlichen Untersuchung über die beunruhigenden Nachrichten des „Wiener Tagblatt“ vom 14. November.

Der Minister erklärte: Die Vernehmung zahlreicher Zeugen ebenso wie die Untersuchung seitens der Börsenkammer ergab erstens: die Börsenpanik am 14ten November sei nicht erst durch das „Wiener Abendblatt“ veranlaßt worden, sondern bestand schon vormittags; zweitens: der Nachtrag des „Wiener Abendblatt“ bildete den fast unveränderten Niederschlag dessen, was Redacteur Dr. Frischauer von nach seiner Meinung wohlunterrichteter Seite zugekommen. Dr. Frischauer war daher in gutem Glauben, die Publication war übereilt, vielleicht tactlos, aber strafrechtlich nicht zu rechnenbar. Betreffs Szeps und Dr. Frischauer sei die

Behauptung nicht aufstellbar, geschweige beweisbar, daß sie überhaupt einen Börsengewinn aus den Nachrichten gezogen. Börsespeculanten mögen durch Baisfpeculation gewonnen haben. Die Frage der Unrechtmäßigkeit sei nur bejahbar, wenn die Gerüchte listigerweise erfunden worden wären, um den Geldmarkt irre zu führen. Ein solcher Nachweis sei nicht erbracht worden, vielmehr geht aus dem Berichte der Börsenkammer hervor, daß die Börsenbewegung vom Auslande heringetragen worden. Die Staatsanwaltschaft sei nur zur Beurtheilung der strafrechtlichen Seite berufen, habe aber nicht zu urtheilen, ob eine, selbst schlaue Benützung wahrer oder vermeintlicher Thatfachen vor dem Forum der Moral standhält.

Bei Uebergang zur Tagesordnung wurde der Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Gesetzesvorlage, betreffend Leistung von Beiträgen aus Staatsmitteln an die erste k. k. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Beratung gezogen. Berichterstatter Dr. Peez betonte, daß solche Gesellschaften, welche im Auslande Geschäfte betreiben, nicht verstaatlicht werden können, weil die betreffenden Schiffe im Auslande nicht als Staatseigenthum auftreten können, ohne daß die schwerwiegendsten völkerrechtlichen Verwicklungen sich daraus ergeben müßten. Der Berichterstatter verwies sodann auf die besonderen Verhältnisse der Donau, die keine schiffbaren Nebenflüsse, keine Canalverbindungen habe. Alle diese Mängel könnten mit dem Baue des Donau-Odercanals mit einem Schlage beseitigt werden. Die Fahrbahn der Donau sei nicht gepflegt, es wurde kein Winterhafen errichtet, dazu kam die Eisenbahnconcurrentz und der Zollkrieg mit Rumänien, durch welchen die Gesellschaft einen jährlichen Ausfall von 600.000 fl. bis 800.000 fl. erlitt. Endlich fällt auch die Transportsteuer ins Gewicht. Nach Ansicht vieler ist die ungarische Transportsteuer im Widerspruche mit den Abmachungen, wonach internationale Ströme steuerfrei sein sollen. Sie hat im Jahre 1889 420.000 fl. betragen. Damit der „tobte Punkt“ endlich überwunden werde, sah sich die Regierung veranlaßt, die gegenwärtige Vorlage einzubringen. Leicht sei es allerdings nicht, diese Vorlage zu vertreten, doch sollte man sie von demselben Standpunkte behandeln wie die subventionirten Eisenbahnen. Er bittet das Haus, an die Vorlage einen strengen aber gerechten Maßstab anzulegen. (Beifall.)

Abgeordneter K a f t a n hob hervor, daß der Coursfall von 590 fl. im Jahre 1879 bis 285 fl. im Jahre 1890 bei einer Anzahl von 48.000 Actien der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft einen Verlust von 11 1/2 Millionen Gulden an Nationalvermögen bedeute. Durch ein rechtzeitiges Eingreifen der Regierung hätten die

Uebelstände beseitigt werden können. Der Redner wird nicht für die Vorlage stimmen, weil er nicht die Ueberzeugung habe, daß man mit 5 Millionen Gulden die Gesellschaft sanieren werde, wenn sie die Industrie-Unternehmungen abtrennt von den Schiffahrt-Unternehmungen, das Actiencapital um 50 Procent reducirt, die Schiffe und Maschinen reconstruirt und die Verwaltung auf modernere Basis stellt. Redner führt aus, daß eine solche Subvention ausschließlich Ungarn zugute komme. Die Verstaatlichung einer solchen über die Grenzen des Reiches verkehrenden Schiffahrt-Gesellschaft erscheine nicht rathlich, wohl aber könnte man mit denselben Kosten, welche die Subvention verursachen würde, ein neues lebensfähiges Unternehmen schaffen. Das wichtigste Mittel zur Belebung des Donauverkehres sei die Schaffung des Donau-Moldau-Elbe-Canals.

Abgeordneter S z e p a n o w s k i erklärt, er und seine Parteigenossen seien der Frage der Subvention nahegetreten, weil sie der Ueberzeugung seien, daß die Krankheit der Gesellschaft nicht eine acute, sondern eine schleichende sei. Eine Reform derselben erscheine möglich, insbesondere wenn man die in letzter Zeit entgegenkommende Haltung der ungarischen Regierung in Betracht ziehe. Redner wendet sich an den Handelsminister mit der Anfrage, ob der Proceß betreffs der Garantie für die Bahnlinie Fünfkirchen-Budapest zu Gunsten der Gesellschaft entschieden worden sei. Die beantragte Subvention sei verhältnismäßig nicht so groß, daß man die wegen ihr entstandene Aufregung begreifen könnte. Dieselbe entspringe aus der immer wachsenden Bedeutung der Wasserstraßen und aus socialen Beweggründen. Die Partei des Redners werde für die Vorlage eintreten. (Beifall.)

Abgeordneter Dr. S t e i n w e n d e r sagt, daß die Wichtigkeit des Donauverkehres für Oesterreich in der beantragten Subvention nicht übertriebenen Ausdruck finde. Er setze sich über das Schlagwort, man verschaffe mit einer solchen Subvention den Actionären eine Dividende, hinweg, weil das auch bei Verstaatlichung oder Schaffung neuer Gesellschaften nicht zu vermeiden sei. Aber bedenklicher sei, daß nicht nur die alte Verwaltung corrupt und unfähig war, sondern daß man auch der neuen Verwaltung durchaus nicht gut zu sein scheine. Man schüre jetzt gewaltthätig und ohne Verstand, weil der Director zwei Procent der Ersparungen erhalte, der Schiffspark werde nicht verbessert und riesige Refactionen gewährt. Dann aber sei zu fürchten, daß die ungarische Regierung und auch sonst durch die Transportsteuer die Gesellschaft nach Möglichkeit ausnützen und bedrücken werde. Man müsse gegen Ungarn endlich einmal Repressalien ergreifen, dann werde vielleicht Ungarn endlich mit sich reden

Feuilleton.

Drei Briefe des Bischofs Baraga

an seine Schwester Amalia.

Mitgetheilt von Fridolin Kaudič.

II.

London den 3. Dezember. 1836.

Meine geliebteste Amalia! Ich fange diesen Brief an Dich in der größten und volkreichsten Stadt von Europa an, in welche mich der Wunsch, diese weltberühmte Stadt zu sehen und die Absicht, mich in der englischen Sprache, die mir in Amerika sehr nützlich ist, zu vervollkommen, geführt hat.

Nun muß ich Dir eine kleine Beschreibung meiner bisherigen Reise geben. Am 29. September verließ ich meine Missionsstation am See Superior und am 15ten October kam ich in Detroit an. Dort brachte ich eine Woche zu, denn der Hochw. Herr Bischof Friedrich Reje hatte mir so viele Briefe mitzugeben und so viele Commissionen für Paris, Lyon, München, Wien, Rom und Neapel mir aufzutragen, daß es ihm eine Woche Zeit nahm, bis er fertig wurde. Er ist sehr zufrieden mit meiner Reise nach Europa und hat mir während meines Aufenthaltes in Detroit besondere Zeichen seiner Zufriedenheit gegeben.

Von Detroit ging ich nach New-York, wo ich am 30. October ankam. Unterwegs besuchte ich am 25ten October den größten und berühmtesten Wasserfall in der Welt, nämlich den Wasserfall Niagara, wovon mehrere mündlich. In New-York bezog ich zwei bedeutende Summen Geldes, die mir mittelst der Leop.-Stiftung ohne Zweifel durch Deine Verwendung, meine geliebteste Amalie! zugesandt wurden. Meinen innigsten Dank dafür. Mehreres mündlich. Am 3. November schiffte ich mich in New-York ein und kam nach einer sehr stürmischen, jedoch glücklichen Seereise in der kurzen Zeit von 23 Tagen in Liverpool (im Westen von England) an. Ich machte diesen Umweg um England, dieses berühmteste Land in Europa und in der ganzen Welt, kennen zu lernen, und um die letzten Vervollkommnungs-Sectionen in der englischen Sprache zu nehmen. Und wirklich war diese Reise für mich eine vortreffliche Schule, denn alle meine Reisegefährten auf dem Schiffe waren Engländer (dagegen hatte ich auf einem Schiffe nach Havre de grace nur französische und deutsche Reisegefährten gehabt), und auch hier in England höre und rede ich nichts als englisch. Von Liverpool reiste ich zu Lande nach London, und durchschritt so dieses schöne Land von Westen nach Osten. In London kam ich den 1. Dezember an. Das Nähere mündlich, denn es würde mich zu viel Zeit kosten, Dir alles schriftlich zu berichten, was ich auf meiner Reise Merkwürdiges gesehen habe.

Jedoch muß ich Dir noch dieses hier berichten: Auf meiner Reise von Detroit nach New-York fuhr ich etwa 100 Meilen auf einer Eisenbahn. Die Schnelligkeit, mit welcher die Reisenden (gewöhnlich 200 — 300 auf Ein Wahl) auf diesen Bahnen fortgeschleibert werden, ist erstaunlich. Auf einer Seite der Eisenbahn sind Weizenzeiger aufgestellt; ich nahm nun meine Uhr in die Hand, und überzeugte mich, daß wir immer in 2 Minuten eine englische Meile, also in 6 Minuten eine Stunde Weges zurücklegten. Es ist begreiflich, daß eine so schnelle Fahrt mit Pferden nicht bewirkt werden könnte. Es werden auch wirklich auf den Eisenbahnen keine Pferde gebraucht, sondern auf den vordersten Wagen ist eine Dampfmaschine, und an diesen Wagen sind 10 — 15 Kutschen zu 24 Personen angeheftet.

Ferners berichte ich Dir, daß auch meine Seefahrt merkwürdig schnell war. Gewöhnlich legen wir 10 und zuweilen auch 12 englische Meilen jede Stunde zurück. Meine geliebteste Amalia! so bald Du diesen Brief erhältst, so sage dem Joseph, daß ich eine Kiste, an ihn adressirt, von Liverpool nach Triest geschickt habe, in welcher ich verschiedene indische Artikel mit mir bringe. Diese Kiste wird auf dem Londoner Schiffe Flora nach Triest gebracht werden, wo sie so lange bleiben wird, bis sie der Joseph abholen läßt. Sage also dem Joseph, er möchte alsogleich nach Triest schreiben und die Kiste kommen lassen. Du kannst die Kiste öffnen und die darin enthaltenen Artikel an-

lassen. Die Transportsteuer werde vielleicht bald aufgehoben, weil man sie ja von den Gagarin'schen Schiffen nicht erheben können. Der Art und Weise, wie die Subventionierung gegenwärtig durchgeführt werde, könne Redner nicht zustimmen.

Handelsminister Marquis Bacquehem setzte die Gründe auseinander, welche den Niedergang der Gesellschaft veranlaßt haben. Die gegenwärtige Verwaltung sei das Werk der Sanierung mit großem Ernst und Geschicklichkeit durch. Die Bedenken, welche gegen die Vorlage vorgebracht werden, seien nicht gerechtfertigt, und habe der Minister auch seinen besonderen Widerstand gegen denselben erwartet. Der Gedanke der Verstaatlichung sei mit Rücksicht auf die Konsequenzen einer solchen Maßregel mit Rücksicht auf unser Verhältnis zum Auslande undurchführbar. Man vergesse, bei der Discussion über diese Action auf die Gegenleistungen, zu welchen sich die Gesellschaft verpflichtet. Man sagt, diese seien solche, weil sie die Gesellschaft bisher ohne Entgelt besorgt hat. Dieser status quo werde aber ohne Subvention nicht aufrechterhalten werden. Dazu komme der Einfluß der Staatsverwaltung auf den Schiffsbau, die Verwaltung, das Tarifwesen, die Verpflichtungen für militärische und Postzwecke. Die Subvention genüge nach einer sorgfältigen Untersuchung seitens der Regierung, die allmähliche Sanierung der Gesellschaft durchzusetzen und der Minister bittet, für die Vorlage zu stimmen. (Lebhafter Beifall.)

Abgeordneter Graf Sylva-Tarouca erklärte, seine Partei werde, unbeschadet ihrer sonstigen wirtschaftlichen und socialen Auffassung des Verhältnisses vom Staate zu solchen Unternehmungen, aus wirtschaftlichen und politischen Gründen für die Vorlage stimmen. — Die nächste Sitzung findet Montag statt.

Zusammenlegung landwirtschaftlicher Grundstücke.

Das k. k. Ackerbauministerium veröffentlicht die Resultate, welche die Zusammenlegung der landwirtschaftlichen Grundstücke in zwei Gemeinden Niederösterreichs betrifft. Die Resultate dieser landwirtschaftlichen Operation sind so augenfällig günstige, daß sie für alle commassationsbedürftigen Gemeinden einen mächtigen Ansporn bilden werden, von den Vortheilen des Commassations-Gesetzes den entsprechenden Gebrauch zu machen.

Die Publication bezieht sich auf die im Marchfelde gelegenen Gemeinden Ober-Siebenbrunn und Raasdorf, welche die ersten waren, welche sich des Commassations-Verfahrens bemächtigten und die Zusammenlegung ihrer Grundstücke durchführten. In beiden Gemeinden lagen die zu einem Besitze gehörigen Grundstücke an zahlreichen Stellen des Gemeindegebietes zerstreut und erschwerten dadurch die Bewirtschaftung in außerordentlicher Weise. Diese zerstreut liegenden Theile erreichten bei einzelnen Besitzern die Zahl von 39 bis 25, und bei der Gesamtheit von 108 Besitzern in der Gemeinde Raasdorf betrug die Zahl der getrennt liegenden Grundflächen 1926; in der Gemeinde Ober-Siebenbrunn bei 34 Beteiligte 232.

Eine intensive Bewirtschaftung war bei diesen oft sehr weit zerstreuten Parzellen durch die betreffenden Besitzer geradezu ausgeschlossen. Durch die Zusammenlegung wurde die Anlage von rationellen Straßen und Feldwegen, von Entwässerungsgräben und die Anpflanzung eines Forstgürtels zum Schutze gegen Flugland ermöglicht, wobei noch ein Gewinn an nutzbarer Grundfläche von 1.03 pCt. der ursprünglichen Grundarea und ein erhöhtes Reinertragnis von über 3 fl. bei jedem Hektar Ackerland erzielt wurde. Die Kosten der Zusammenlegung

belaufen sich auf 5 bis 6 fl. für jeden Hektar. Diese Kosten erscheinen also durch das erhöhte Reinertragnis schon in den ersten zwei Jahren gedeckt.

Bei den genannten zwei Gemeinden wurden die Kosten der Zusammenlegung durch den Landesfonds bestritten, und zwar aus dem Grunde, damit diese Operation musterbildend durchgeführt werde und als nachahmungswertes Beispiel wirke. Wie der Publication zu entnehmen ist, wurde das Zusammenlegungs-Verfahren bereits in folgenden weiteren niederösterreichischen Gemeinden eingeleitet: in Lafsee mit 4213 Hektaren, in Petronell mit 1381 Hektaren, in Alland mit 797 Hektaren. Auch in Mähren wurde in der Gemeinde Bochof mit der Zusammenlegung von 675 Hektaren am 15. Juni 1890 begonnen.

Politische Uebersicht.

(Dr. Schmeykal) hatte, wie die Blätter mittheilen, Samstag in Wien mit dem Herrn Justizminister Grafen Schönborn und auch mit dem Herrn Handelsminister Marquis Bacquehem eine Unterredung. Der Conferenz des Herrn Dr. Schmeykal mit dem Herrn Justizminister wohnte auch der Ministerialrath Ritter von Spaun bei.

(Zollbeirath.) Wie wir erfahren, wird seitens des Handelsministeriums demnächst mit der Activierung des Zollbeirathes vorgegangen werden. Nachdem bereits seit länger als einem Jahre die für diesen Beirath von den Handelskammern nominierten Personen dem Handelsministerium bekanntgegeben wurden, inzwischen aber aus der Reihe derselben einige ausgeschieden sein mögen, so wird vor allem durch Nachwahlen die Liste der Gewählten erneuert oder ergänzt werden müssen.

(Die altzechischen Vertrauensmänner) traten Samstag abends zu einer Sitzung zusammen, welche, da Dr. Rieger infolge eines Unwohlseins noch immer das Zimmer hüten muß, in dessen Wohnung stattfand. Es waren unter anderen anwesend: der Prager Bürgermeister Dr. Solc, Graf Harrach, Zeithammer, Matus, Professor Brax, Tonner, Professor Zucker und der Bürgermeister von Smichow, Chelnich. Die Sitzung dauerte von 6 bis halb 9 Uhr abends. Die Beratungen drehten sich vor allem darum, wann die Sitzung der altzechischen Landtags-Abgeordneten einberufen werden solle, in welcher über die Frage der Mandats-Niederlegung zu entscheiden sein wird. Es wurde beschlossen, die allgemeine Versammlung der Landtags-Abgeordneten noch in diesem Monate einzuberufen, falls der Landtag, wie es heißt, am 5. März zusammentritt.

(Vereinigte Linke.) Beim Clubbankett der Vereinigten deutschen Linken zu Ehren Pleners und Schmeykals, woran auch Minister Graf Kuenburg theilnahm, präsierte das Vorstandsmitglied Dr. Heilsberg, der die Reihe der Trinksprüche mit einem Toast auf den Kaiser eröffnete. Dr. Kopp trank auf Dr. von Plener, und dieser erwiderte, er habe durch sein Ausscheiden in einem kritischen Momente nicht den Schein erwecken dürfen, als ob sein Handeln selbstsüchtigen Motiven entspränge, weshalb die Erwägung der eigenen politischen Reputation allein maßgebend war. Plener ergriff dann Schmeykal an der Hand und sagte, er fühle sich glücklich, daß sein bester Freund dem Feste beizuhöhe. Er trank auf die Zukunft der Partei. Suez begrüßte Schmeykal, welcher seinerseits die Wahrung der Interessen des gesammten Deutschthums betonte. Heilsberg schloß die Feier, indem er auf die unerschütterliche Treue und Einmüthigkeit der Partei und auf ihr felsenfestes Vertrauen zu ihrem Führer hinwies.

auf ungefähr 1800 Francs für 2000 Exemplare von jedem Werkchen belaufen werden.

Ich bin sehr froh, daß dieser Druck in Paris geschieht; denn erstlich sind die Pariser-Setzer und Drucker vielleicht die geschicktesten und schnellsten in der ganzen Welt; zweitens wird die Transportierung der Bücher bis Havre-de-grace sehr wenig kosten, denn sie werden zu Wasser bis dahin expediert werden; und drittens, wenn ich sie in Laibach hätte drucken lassen, so hätten sich meine Wohlthäter erschöpft, um die Druckkosten zu bestreiten, und hätten mir dann nichts mitgeben können; so aber werde ich alles, was sie für mich werden thun können, mit mir in meine bedürftige Mission nehmen können. Gott sey tausend Mal Dank für alles dieses. Sobald Du dieses Schreiben wirst erhalten haben, bitte ich Dich mir zu antworten.

Grüße alle meine lieben Verwandten und Bekannten, besonders meine geliebteste Antonia. Ich fürchte, daß ich Euch nicht vor Ende Februar werde sehen können. In Gottes Rahmen. Wann es immer geschehen wird, wird es zu meinem größten Vergnügen geschehen, ich muß noch nach Rom und Neapel gehen, ehe ich nach Laibach komme. Ich lese, daß in Italien die Cholera und in Wien die Pest wüthet. Ist dieß wohl wahr? Indessen sey es wie es wolle, ich hoffe, daß mich weder die Cholera noch die Pest atrapieren wird. Dein Dich ewig und innigstliebender Bruder Friedrich Baraga, Missionär.

(In Ungarn) sind die Reichstagswahlen beendet. Nur eine einzige Wahl ist noch vorzunehmen. Das Ergebnis ist bekannt; die liberale Partei besiegte um zwei Sitze weniger als am Schlusse der vorigen Session. Nach Meldungen aus Budapest ist die ungarische Regierung derzeit mit der Auswahl der Persönlichkeit für das Präsidium des Abgeordnetenhauses beschäftigt und wird in der nächsten Woche an die Bestimmung der Thronrede für den auf den 20. d. M. einberufenen Reichstag schreiten.

(Im deutschen Reichstage) erklärte Reichstager, es werde in der nächsten Session dem Reichstage ein Gesetzentwurf zugehen, betreffend die Abhebung der Unfallversicherung auf das Handwerk, die Fischerei und die Handelsgewerbe. Das Invaliditätsgesetz sei verbesserungsbedürftig, aber von einer Abhebung des Gesetzes könne nimmermehr die Rede sein. — Im Abgeordnetenhaus erklärte der Handelsminister die Löhne der Bergarbeiter seien hoch, aber nicht zu hoch; doch seien dieselben kaum aufrechtzuerhalten, wenn nicht die Kohlenpreise steigen. Eine weitere Verbesserung der Löhne sei bei der gegenwärtigen Lage vollkommen ausgeschlossen.

(In Belgrad) soll noch vor Schluß der Stupischina die Reconstruction des Ministeriums Basic erfolgen. Vorläufig gilt der Rücktritt des Ministers des Innern, Gjorgjevic, der voraussichtlich den Gesandtenposten in Paris übernehmen wird, und die Besetzung des Finanzportefeuilles durch Pacu sicher. Der Ressort der auswärtigen Angelegenheiten wird entweder Ministerpräsident Basic selbst übernehmen oder den gegenwärtigen Minister des Innern, Gijaja, zum Titular erhalten. Tavsanovic hat auf Parteirücksichten den ihm angebotenen Gesandtenposten in Petersburg abgelehnt.

(Aus Bulgarien.) Ein Berichterstatter des «Bester Lloyd», welcher in den letzten Tagen Gelegenheit hatte, Stambulov zu besuchen, versichert, daß der letzteren Verwundung, wiewohl sie keine unbedeutende war, zu keinen Besorgnissen Anlaß gibt. Stambulov hat bereits das Bett verlassen und seine Thätigkeit in ungemeinertem Maße wieder aufgenommen. Er nimmt lebhaften Antheil an den Ministerberatungen und unterhält unausgesetzt, wenn auch nur mittelbar, Fühlung mit dem Palaste.

(In Frankreich) beginnt man jetzt die Folgen der übertriebenen «nationalen» Wirtschaftspolitik zu fühlen, welche den Consumenten zwingt, sich an den inländischen Producenten zu wenden und daher die Möglichkeit gibt, die Preise nach Belieben hinaufzusetzen. Die Theuerung der Lebensmittel, die schon jetzt eingetreten ist, hat die Stimmung beeinträchtigt.

(Verkehr mit Spanien.) Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Verordnung des Generalministeriums, wonach die Provenienzen aus Spanien bis zum 30. Juni d. J. wie bisher meistbegünstigt zu behandeln sind.

(Der russische Reichsrath) hat Entwürfe über die Unveräußerlichkeit der Bauerländereien und die Gründung von Hilfspensionsanstalten für die Arbeiter der Kroneisenbahnen beschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Völk. Anz.» für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Localanwalter in Auffach zur Restaurierung der Kirche 200 fl., ferner zum Kirchenverweiterungsbaue in San-Lorenzo 200 fl. und zur Restaurierung des Schulhauses in Düns 100 fl. bewilligt.

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Dr. Manos Sandor. (23. Fortsetzung.)

«Ich wette — fuhr Baronin Ellinor ganz zuckend fort — es ist noch einmal so lang und dieß ist das meine, und das kann sich doch auch sehen lassen. Und ist es dir nicht aufgefallen, wie merkwürdig sie sich bewegte? Mit welcher vornehmer Selbstverständlichkeit sie auf dem Divan Platz nahm! Andere hätten sich die Herkunft und ihrer Stellung sehen sich schlichter den äußersten Rand eines Sessels und wissen sie mit lauter Befangenheit und Aengstlichkeit nicht, wo sie den Händen bleiben sollen. Gefragt, werden sie nicht antworten stotternd. Dieses Mädchen sprach uns, als ob wir ihres oder sie vielmehr unjenseitig wäre. Nichts von Verlegenheit, nichts Zinkisches! fehlt nur die Toilette zur Dame. Wir machen Acquisition in ihr, die Geldes wert ist, Henry. Sie wie geschaffen für uns!»

«Ist deine Lobeshymne zu Ende, liebe Ellinor?» fragte Baron Henry liebenswürdig, indem er, die Hände über den Rücken gekreuzt, langsam durch das Zimmer promenierte.

Ellinor warf sich rückwärts auf die Chaiselongue und zündete sich eine Cigarette an.

«Ja,» sagte sie kurz.

«Dann erlaube mir eine Erwiderung,» sagte die Dame, von der du sprichst, wird ohne Zweifel

und für die von der St. Vincenz-Conferenz vom heiligen Labislaus in Bludenz errichtete Kleinkinder-Bewahranstalt 100 fl. zu Spenden geruht.

— (Behandlung Erfrorener.) Das Urtheil, daß man Erfrorene nicht in ein warmes Zimmer bringen und sie nicht in ein warmes Bad stecken, sondern sie zunächst in kalten Räumen mit Schnee abreiben müsse, besteht immer noch und wird selbsterweise sogar durch wissenschaftliche und volkstümliche Schriften genährt, obgleich schon vor fünfzehn Jahren durch Experimente an Hunden bewiesen wurde, daß auf letztere Weise behandelte Thiere sammt und sonderst starben, während die in ein warmes Bad von 29 bis 30 Grad Reaumur gesteckten Thiere sich völlig wieder erholten. Jetzt hat Dr. Anjaux eine größere Arbeit veröffentlicht, in der er auf Grund zahlreicher Versuche an Thieren zu demselben Resultate kommt und die Scheu vor rascher Erwärmung nur dann für berechtigt erklärt, wenn es sich um wirkliche starre Gefrierung einzelner Körperteile handelt, also nicht, wie beinahe immer bei Erfrorenen und scheinbar Aufgefundenen, um Erlahmung des Herzmuskels.

— (Vom Pferde geschleift.) Die in Cleve in der Rheinprovinz wohnende Prinzessin Albrecht zu Waldeck und Pyrmont, geborne Prinzessin zu Hohenlohe-Dehringen, erlitt am 3. d. M. einen schweren Unfall. Dieselbe war, gefolgt von einem Reitknechte, in den Nachmittagsstunden ausgeritten und hatte kaum ihre Wohnung verlassen, als das Pferd durchgieng. Der nachfolgende Diener gab sich alle Mühe, das dahinstrasende Pferd der Prinzessin einzuholen, doch vergebens. Letztere kam zu Fall, blieb im Bügel hängen, wurde noch eine kurze Zeit geschleift und machte sich dann glücklich frei. Die Reiterin erlitt mehrere Verrenkungen und Quetschungen sowie innere Verletzungen. Das Befinden der im 26. Lebensjahre stehenden Prinzessin ist verhältnismäßig günstig.

— (Schulen in Kamerun.) Von der Regierung in Kamerun sind bisher zwei Schulen eingerichtet. Die eine, aus zwei Classen, in Bonebala, welche zusammen von etwa 90 Schülern besucht werden. Wie Lehrer Böh im «Deutschen Colonialblatt» berichtet, lernen die Kinder biblische Geschichte, Lesen und Schreiben, Mischungen und Procentrechnungen, im Deutschen Conjugationen und Verändern der Zeiten. Vieder, wie «Heil Kaiser Wilhelm», «Im Wald und auf der Heide», werden zwei- und dreistimmig gesungen. In den unteren Classen ist der Unterricht deshalb schwierig, weil die Kinder nur Dualla verstehen und ein Dolmetscher nicht immer zur Verfügung stand.

— (Entlastung.) Die Hebamme Bednarek in Lodz, in deren Wohnung, wie gemeldet, fünfzehn Kinderleichen aufgefunden wurden, ist wieder aus der Haft entlassen worden, weil die vorgefundenen Kinderleichen nach dem ärztlichen Gutachten keine Anzeichen eines gewaltsamen Todes aufweisen, der Tod vielmehr lediglich durch mangelhafte Ernährung sowie infolge der schlechten sanitären Bedingungen, denen die Kinder in der Wohnung ausgesetzt waren, erfolgte. In Lodz herrscht über die Entlastung große Erregung.

— (Recrutenmangel.) Das Pariser «Petit Journal» meldet: In Neuchâtel-en-Bray, Departement Seine-Inférieure, hat sich eine eigenthümliche Thatsache ergeben. Unlässlich der augenblicklich vorgenommenen Recrutierungen haben elf Gemeinden dieses Departements gar keine Recruten entsendet, elf andere je nur einen.

fashionabler Toilette eine Schönheit ersten Ranges sein, und es ist möglich oder vielmehr ziemlich sicher, daß sie Furore macht. Ob sie aber auf die Dauer in unsere Verhältnisse paßt, und ob wir eine für uns vortheilhafte Acquisition in ihr gemacht haben, bleibt eine zweite Sache. Ich beobachtete das junge Mädchen während der ganzen Zeit und fand etwas in ihrem Gesicht, das mir — hm — das meinem persönlichen Geschmack wohl entspricht, sich aber nicht eigentlich für die Stellung bei uns eignet. Außerdem ist sie — ganz abgesehen von ihrem Französisch und ihrem Hamlet, mit dem sie dir imponiert, so etwas sagt gar nichts, jeder Dummkopf läßt sich schließlich dressieren — ist sie offenbar ganz außerordentlich klug; auch keine günstige Eigenschaft für uns!

«Mir unverständlich!» murmelte Ellinor verdrießlich. «Warum soll sie nicht intelligent sein? Ich denke, ein dummes, unwissendes Mädchen nützt uns nichts!»

«Klug und intelligent sind zwei verschiedene Begriffe, liebe Ellinor. Es wäre doch zum Beispiel recht fatal gewesen, wenn sie das Märchen von unserer armen todtten Emilie durchschaut hätte, und ich verhoffte dich, ein klein wenig bider aufgetragen, und sie hätte es durchschaut. Ich sah es ihr an, sie las uns die Gedanken aus den Augen. Doch sei es, wie es sei; ich bin der letzte, der dir die Freude über das Pflege-töchterchen verderben will; vielleicht sehe ich auch schwarz und wir machen wirklich eine günstige Acquisition mit ihr!»

Die Ursache ist die geringe Anzahl von Kindern im Kriegsjahre.

— (Politische Duelle in Ungarn.) Das Strafgericht, das bisher von dem Duell Fejérváry-Ugron officiell nicht Kenntnis genommen, ist zufolge einer ihm zugegangenen anonymen Anzeige nunmehr genöthigt, die Untersuchung einzuleiten. Nach dem Zusammentritt des ungarischen Reichstages wird die Aufhebung der Immunität beider Duellanten verlangt werden.

— (Eine ausgeraubte Kirche.) Die Hauptpfarrkirche der Stadt Charleroi ist vollständig ausgeraubt worden. Die Diebe erbrachen einen eisernen Koffer und stahlen sämtliche goldene und silberne Kirchengefäße sowie die kostbaren Messgewänder. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Francs.

— (Der neue Jesuitengeneral.) Die Wahl des neuen Jesuitengenerals wird im Monate Mai in Rom stattfinden. Den Vorsitz wird das spanische Ordensmitglied Martin führen, welches interimistisch mit der Function des Generalvicars betraut ist.

— (Document-Fälschung.) In Messina wurde kürzlich ein Notar und ein Advocat wegen der Unterschreibung eines gefälschten Documentes, welches das wirkliche Testament einer Millionen-Erbchaft für ungültig erklärte, verhaftet. Vier andere hochgestellte Personen sind flüchtig geworden.

— (Felssturz.) In der Gemeinde San Giorgio bei Catania, die am Fuße des Aetna liegt, stürzte ein Felsabhang ab und zerschmetterte auf der Stelle zwei Frauen und drei junge Leute, die eben auf der Landstraße giengen.

— (Fabrikbrand.) Aus Proßnitz wird berichtet: Die Malzfabrik der Gebrüder Winter ist sammt bedeutenden Malzvorräthen abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf 300.000 fl. Die Fabrik ist assicurirt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Der Schulgarten.

Die Absicht bei Errichtung von Schulgärten ist, daß sie als Mittel zur Förderung des Obstbaues, zur Läuterung des Geschmacks, zur Verbreitung der Kenntnis nützlicher und schädlicher Pflanzen, der Anzucht und Verwendung der ersteren, vor allem aber als Muster zur Nachahmung auf dem eigenen Grundstück für das ganze Leben dienen sollen.

Der erziehlische Einfluß richtig geleiteter Schulgärten ist ohne Zweifel ein sehr hoher. Wer in der Jugend Lust und Freude an der Anzucht, Wartung und Pflege der von ihm selbst oder wenigstens unter seiner Mithilfe gepflanzten Pflänzlinge erworben hat, von dem ist wohl in der Regel nicht mehr zu befürchten, daß er in späteren Lebensjahren durch rohe Handlungen Pflanzen und Bäume, die in der Jugend seine Lieblinge geworden, schädigen werde, im Gegentheil, er wird sich den Schutz der Pflanzungen und Anlagen aller Orten anlegen lassen. Der Schulgarten wird Anlaß auch zur Verschönerung der Privatgärten geben, und indem Bauer und Arbeiter Freude und Gefallen an der Pflege ihres größeren oder kleineren Obstgartens und damit an der Schönheit der Natur finden, wird die Wirkung des Schulgartens sich auch darin äußern, daß die dunstigen Wirtschaftstuben sich leeren und die freie Zeit des Feierabends und die Sonn- und Feiertage lieber im Hausgarten zu nützlicher und Ertrag gewährender Arbeit verwendet werden.

Während in dem Salon des «Hamburger Hofes» zwischen dem Ehepaar Merville diese Unterredung stattfand, welche Francisca, wenn das junge Mädchen sie gehört, doch vielleicht etwas stutzig gemacht hätte, wanderte diese selbst mit frohem Sinn und ungeheurer leichtem Herzen zurück nach der Rosenpassage.

Francisca war in einer glückseligen Stimmung. Die rosigsten Zukunftsbilder durchzogen ihre Seele. Sie war wirklich ein Sonntagskind. Die Träume, welche, thöricht und unerfüllbar scheinend, seit Jahren ihre Phantasie beschäftigten, verwirklichten sich: sie wurde wirklich eine vornehme Dame. Fort flogen alle die düsteren Betrachtungen, welche vor wenigen Stunden noch ihre Brust betrübten. Wohl mischten der Schmerz um Wilhelms Entfernung und Reue über ihre Liebslosigkeit ein Tröpfchen Wermut in ihre Freude, aber es verschwand in der Süßigkeit ihrer Zukunftssillusion.

Sie war überzeugt, daß sie leicht die Einwilligung ihrer Eltern erlangen würde, Lude und Vene Schläuch ordneten sich stets den Wünschen ihrer Tochter unter, und dann lag das Leben weit und reich vor ihr. Nur noch einige Stunden und es gieng hinaus in die große, herrliche Welt, dem Glücke der Freude entgegen. Die Rosenpassage mit ihrem Schmutz und ihrem Elend, das enge, trostlose, monotone Dasein, das sie bisher geführt, die häßliche, aufreibende Fabrikarbeit, alles blieb hinter ihr; sie streifte die Fesseln, welche ihren freien, stolzen Geist an niedere, knechtliche Verhältnisse geschnitten, ab und schwang sich zu Regionen empor, in welche sie der Prädestination nach gehörte.

Damit ist neben der erziehlischen, auch schon auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des Schulgartens hingewiesen, denn der Schulgarten trägt in seinen Folgewirkungen natürlich auch nicht wenig zur Hebung, zur Vermehrung der Obstkultur bei, indem nicht bloß die Vorrathskammer des Besitzers für den eigenen Hausbedarf mit selbstgezogenen wohlgeschmeckenden Früchten gefüllt wird, sondern ein sehr erhebliches Erträgnis durch Verkauf der Früchte alljährlich eingeheimst wird. Wie wichtig die Pflege der Obstkultur als Mittel zur Verbreitung des Obstweingenußes als Vorbeugung gegen den verpestenden Bantweingenuß, diesen wahren Krebschaden am Körper jedes Volkes, ist, weiß nun wohl längst jedermann.

Im Schulgarten soll gelehrt werden, wie man den Baum pflanzt, wie man ihn pflegt und schneidet, ihn reinigt und düngt, wie man den Baum selbst, seine Blüte und die Frucht vor den Einflüssen der Witterung, vor schädlichen thierischen und pflanzlichen Schmarozern schützt, wie man das Obst — namentlich für den Marktverkauf — erntet, aufbewahrt und verwertet. Im Schulgarten können die Sorten an wenigen Obstbäumen geprüft werden, welche für den Gemeindebezirk besonders geeignet sind, er soll auch in dieser Hinsicht ein Beispiel zur Nachahmung sein, welche allein mehr hilft, als verschiedene andere Mittel zusammen.

In solcher Weise wirksam, wird mit Hilfe des Schulgartens erreicht werden, daß die kahle Umgebung gar mancher Ortschaften, manche sonnige Lehne sich in blühende Obstthaine verwandelt, kahle Hänge durch frisches Grün das Auge erfreuen, die Wege allenthalben — wie schon seit langem fast allenthalben in Böhmen, Mähren, Schlesien, Oberösterreich — mit Obstbäumen bepflanzt werden. Die Wände der Schulhäuser und ihrer Nebengebäude, die Umfassungsmauern des Schulgartens sollten überall mit dem bald und reich tragenden Formenobst bekleidet werden, wie dies in Frankreich und Belgien schon seit langem allenthalben zu finden ist.

In solcher Weise gepflegt, ist der Schulgarten ohne allen Zweifel weitaus nützlicher, als z. B. eine Gemeinde-Baumschule, deren Pflege meist sowohl über die Kenntnisse, wie über die verfügbare Zeit eines Schullehrers auf dem Lande hinausgehende Anforderungen stellt und von der deshalb zu befürchten ist, daß sie nur mangelhaftes Materiale in Hinsicht auf die Qualität der Bäume liefern wird. Aus einem schlechten, schon in der Jugend verkrüppelten Pflänzling wird nie ein alter, ertragsfähiger Baum aufwachsen.

Umsomehr sei die gewissenhafte und verständige Pflege des Schulgartens nicht bloß allen Lehrern, sondern auch den Gemeindevorstehungen immer wieder auf das ernstlichste empfohlen.

K. Z.

— (Im Abgeordnetenhaus) des Reichsrathes veranlaßte gestern der Antrag des Abg. Graf Wurmbbrand, betreffend einen Gesetzentwurf, womit die Grundzüge festgesetzt werden, nach welchen die Versicherung gegen Feuerschäden im Wege der Landesgesetzgebung geregelt wird, eine längere lebhafteste Debatte. Schließlich wurde der Antrag einem besonderen Ausschusse zugewiesen. Der Gesetzentwurf über die Börsesteuer wurde in dritter Lesung zum Beschlusse erhoben und hierauf die Wahl des Ausschusses für den Antrag Rueger, betreffend die Börsepanik vom 14. November v. J., vorgenommen. Die nächste Sitzung findet heute statt.

— (Jagdlisches.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Nicht selten hört man seitens des ungebildeten

Mit einem Glücksgefühl wie heute im Herzen stieg Francisca Schläuch noch nie die Treppe zur Mansarde empor. Als sie vor wenigen Stunden über diese Stufen eilte, klopfte ihr das Herz dumpf und schwer vor Schmerz, und die Augen brannten ihr vom Weinen.

«Das letztemal, Elisabeth!» sagte sie und preßte ihre weichen, rosigten Lippen auf die weisse Wange der Alten, die ihr öffnete. «Morgen geht es fort in die Welt hinaus!»

«Fort? Das letztemal?» flüsterte Elisabeth mit erstickter Stimme, und der flackernde Schein der Kerze in ihrer Hand fiel auf ein paar dicke Thränen, die aus den alten, müden Augen schwer über das schmale, runzelige Gesicht glitten.

Francisca überhörte den Ausruf der Greisin und sah auch nicht die Thränen. Leichtfüßig huschte sie ins Zimmer.

Balthasar Buttfarken saß wie immer in seinem Lehnstuhl; vor ihm auf dem Tische lag ein großes aufgeschlagenes Buch, in dem er las.

«Angenommen, Onkel Balthasar! Morgen reise ich mit ihnen! Sie waren so gut und freundlich zu mir! Ich bin zu glücklich!» jubelte das Mädchen.

«Morgen schon?» fragte Balthasar. «Du strahlst ja förmlich vor eitel Freude und Bönne, Mädchen!»

Francisca hatte sich auf einen Schemel zu seinen Füßen gesetzt und schilberte in abgerissenen, verworrenen Sätzen ihren Besuch und die Unterredung im «Hamburger Hofe». «Sagt selbst, Onkel Balthasar, Elisabeth, ist das nicht ein großes, verwunderliches

Theiles der bauerlichen Bevölkerung den Grundsatz vertheidigen, daß die Jagd gar keine national-ökonomische Bedeutung habe, dieselbe vielmehr nur ein Vergnügen für Wohlhabende sei. Daß solche Behauptungen meistentheils gar keine, höchstens nur ein ganz einseitiges Verständnis für Nationalökonomie beinhalten und geeignet sind, den Gemeinden und damit dem Lande empfindlichen Schaden zu bringen, mögen folgende Daten, die wir aus uns vorliegenden Zeitschriften schöpfen, recht augenscheinlich machen. Hofrath L. Dimitz berechnet in seiner 1884 erschienenen Schrift: „Die österreichische Jagd in Ziffern“ den Wert des in den cisleithanischen Ländern (Dalmatien nicht mitgerechnet) zur Strecke gebrachten Wildes auf 1,865.000 Gulden. Im Jahre 1887 wurde dieser Wert schon auf 2,500.000 fl. veranschlagt, und es steigt derselbe von Jahr zu Jahr in allen Ländern, die auf die Stimme falscher Propheten nicht achten, vielmehr die Bedeutung der Jagd und ihres Ertragnisses richtig ermessen. Doch nicht nur der Wert des Wildes allein ist es, welcher zum Schutze und zur rationellen Pflege der Jagd gebieterisch mahnt; mit der Jagd stehen noch eine Menge Factoren in Verbindung, welche den Gemeinden und damit dem Lande zum klaren Vortheile gereichen. In erster Linie ist wohl der Pachtzins zu nennen, welcher den Gemeinden ausbezahlt wird; wir hoffen, mit behördlicher Beihilfe bald in die Lage versetzt zu werden, die in unserem Kronlande in einem Jahre erzielte Gesamtsumme der Pachtzinslinge nennen zu können. Wie viele Menschen verdienen sich weiter beim Jagdwesen als Beamte und Aufseher ihr Brot, wie viele Treiber verdienen sich selbst an Tagen, wo sie ohne Arbeit stehen, ihren Lohn, wie viele Wirte, bei denen die Jagdgesellschaft einkehrt oder sich verproviantiert, finden an solchen Tagen ihre gute Rechnung. Manche Gemeinde wäre gar nicht imstande, sich einen Waldhüter zu halten, wenn sie nicht mit dem Jagdpächter Hand in Hand gieng. Man sollte nur Fiaker und Schiffsleute, Büchsenmacher, Kaufleute, Schuster und Schneider fragen, ob sie bei der Jagd nicht auch ihre Rechnung finden. Möge also der krainische Jagdschutzverein eine allseitige Unterstützung finden, damit er seine Aufgabe zum Wohle des Landes glücklich löse.

— (Eine Komenský-Feier in Laibach.) Das Comité des slovenischen Lehrervereines in Laibach hat in seinen letzten Sitzungen den Beschluß gefaßt, den dreihundertsten Jahrestag der Geburt des großen böhmischen Pädagogen Jan Amos Komenský in würdiger Weise zu feiern und erließ aus diesem Grunde einen Aufruf an die gesammte slovenische Lehrerschaft, damit sie sich möglichst zahlreich an diesem Feste in Laibach theilnähme. Das Fest soll am 19. April d. J. stattfinden, und zwar soll neben anderem ein großes Concert der slovenischen Sänger und Sängerinnen veranstaltet werden. Das Festprogramm wird publiciert, sobald dem Comité annähernd die Zahl der mitwirkenden Gesangsvereine und einzelner Personen der slovenischen Lehrerschaft zur Kenntnis gelangen wird. Die Anmeldungen sind an den Secretär des slovenischen Lehrervereines, Herrn Jakob Furlan in Laibach, zu richten.

— (Gewerbe-Kränzchen.) Dieses heuer zum erstenmale von Seite der hiesigen Gewerbeverwaltung veranstaltete Kränzchen, welches einen Ersatz für die seinerzeit sehr beliebten Bürgerkränzchen bieten soll, ist vollkommen gelungen. Das Kränzchen beehrte mit ihrer Gegenwart Se. Excellenz FML. Ritter v. Schilchawski, Brigadier Fuz, Oberst Ritter von Gariboldi, Bürgermeister Grasselli, der Präsident der k. k.

Glück? Passiert das unter tausend Mädchen fünf so? — schloß sie.

Balthasar schüttelte bedächtig das weiße Haupt und Elsbeth schluchzte.

„Wer kennt das Glück?“ sagte er. „Wer könnte je von einer Sache sagen, ob sie ein Glück sei oder das Gegentheil oder keines von beidem? Zwischen einem Scherlein Glas und einem Juwel ist ein gewaltiger Unterschied, aber wenn die Sonne darauf scheint, funkeln beide. Nur das Feuer läutert und der Hammer ist der Prüfstein.“

„Aber nach dem Sinn deiner Worte müßte man immer erst im Unglück das Glück erkennen, also erst, wenn es verloren ist; dann wäre niemals ein Mensch glücklich.“

„Glück und Unglück sind Phantasiegebilde der Menschen, Francisca. Das, was die Menschen Glück nennen, ist nur zu oft ihr Unglück, und hinwiederum, was sie Unglück heißen, das wahre Glück. So sind beide — im Grunde genommen — ein und dasselbe!“

Francisca antwortete darauf nichts; Balthasar Buttsarkens Neben giengen diesmal über ihren Horizont. Sie streichelte nur still die weisse Hand ihres alten Freundes und schmiegte ihre Wange in seinen Schoß. Elsbeth aber hatte die Hände vor das Gesicht gelegt und weinte laut.

„Unser Kind geht von uns,“ schluchzte sie, „weit, weit in die Welt hinaus, und mit ihm der letzte Abendsonnenstrahl unserer Manfarda und unseres Lebens. Nun wird es Nacht sein, bis die ewige Nacht kommt.“

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschafts-Gesellschaft kais. Rath Murnit sammt Gemahlin, der Präsident der Handels- und Gewerbekammer Herr Perdan, der Präsident der krainischen Sparcasse Herr Josef Luchmann, mehrere Gemeinderäte und zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten der Handels- und Gewerbevereine. Herr Landespräsident Baron Winkler ließ sich ebenso wie beim Handelsball wegen Unwohlseins entschuldigen. Die Localitäten waren in allen Räumen besetzt; die zweite Quadrille tanzten 60 Paare, und dauerte die regste Tanzlust bis in die Morgenstunden. Trotz des schmucken Arrangements, namentlich mit sehr sinnigen, aus Bouquets und Bändern bestehenden Tanzordnungen, hübschen Blumen装饰ationen u. s. w., wird dem Comité ein Betrag von über 100 fl. für den Fonds der Meisterrankencasse erübrigen. Es ist kein Zweifel, daß sich dieses Kränzchen dauernd dem Repertoire der Faschingsunterhaltungen einfügen wird.

* (Liliputaner = Gastspiel.) Das Interesse, mit welchem das Publicum dem Gastspiel der Liliputaner-Compagnie, die nun wider Erwarten doch in Laibach eingetroffen ist, entgegen gesehen, erscheint durch das Gebotene vollkommen begründet. Ist schon das Außere der zierlichen kleinen Menschenkinder ein recht angenehmes, so befriedigt nicht minder das agile und decente Spiel derselben, und auch die gesanglichen Leistungen machen einen recht guten Eindruck. Die hervorragende Kraft der kleinen Künstler ist Herr Gustav Faul (nach dem Theaterzettel 24 Jahre alt, 98 Centimeter hoch), dessen schauspielerischen und gesanglichen Talente großen Beifall fanden. Die Zusammenstellung von besonders stattlichen Schauspielern und Schauspielerinnen mit den Liliputaner-Mimen und Miminen wirkt recht frappierend und läßt uns erst die Kleinheit der letzteren in ihrer ganzen Größe erkennen. Die Ausstattung sowie Inszenierung ist sehr hübsch und macht den freundlichsten Eindruck. Der Saal war vorgestern und gestern sehr gut besucht. Morgen finden zwei Vorstellungen statt, und zwar nachmittags um 5 Uhr als Kindervorstellung mit halben Preisen „Schneewittchen und die sieben Zwerge“, abends um halb 8 Uhr „Lumpaci Bagabundus“.

— (Todesfall.) Auf Schloß Rain bei Klagenfurt ist Herr Georg Ritter v. Gutmannsthal-Benvenuti, Besitzer von Rain und Tanzenberg, Sohn des im vorigen Jahre verstorbenen krainischen Landtagsabgeordneten Ritter v. Gutmannsthal, an Lungenentzündung im Alter von 40 Jahren plötzlich gestorben. Er hinterläßt eine Witwe, Tochter des ehemaligen Ministers Freiherrn v. Conrad = Gybesfeld, und einen Sohn. Sein jüngerer Bruder Nikolaus ist Botschaftssecretär in London und seine Schwester Mary an den Fregattencapitän Eugen Prinzen Brebe verheiratet.

— (Quartett Rose.) Dieses gegenwärtig berühmteste Quartett, vom Vorjahre hier noch im besten Andenken, veranstaltet Freitag den 12. Februar im Concertsaale der philharmonischen Gesellschaft ein Concert mit folgendem interessanten Programm: 1.) Mozart, Quartett in C-dur. 2.) Borodin, Quartett in D-dur (neu). 3.) Beethoven, Quartett in F-dur, op. 59 Nr. 1. — Die Karten werden in der Handlung des Herrn Karl Tüll ausgegeben.

— (Westmark in Laibach.) Der schwedische Premierlieutenant und Afrikareisende Theodor Westmark wird, wie bereits angekündigt, am kommenden Donnerstag im großen Saale des Hotels „Stadt Wien“ in Laibach einen Vortrag halten über seinen fünfzehnmönatlichen Aufenthalt unter den Menschenfressern am oberen Congo, wo er gleichzeitig mit Stanley weilte. Man bringt dem Vortrage des jungen schwedischen Afrikareisenden, der wegen seiner Ähnlichkeit mit dem Prinzen von Orleans in Havre verhaftet worden ist und erst nach seiner Legitimation wieder freigelassen wurde, in Laibach lebhaftes Interesse entgegen. Inbetriff der Entréepreise verweisen wir auf das diesbezügliche Inserat.

— (Der slovenische Bicycle-Club) in Laibach veranstaltet Samstag, den 13. Februar, im Saale der hiesigen Citalnica eine Unterhaltung, verbunden mit einem Tanzkränzchen. Entrée 1 fl., Beginn um 8 Uhr abends. Die Tanzmusik besorgt die hiesige Militärkapelle. Das Bicycle-Kränzchen erfreut sich bereits eines guten Rufes, da die Radfahrer nicht nur auf dem Zweirade, sondern auch im Tanzsaale sich bestens bewährt haben.

— (Personalnachricht.) Der auch unseren Lesern als Schriftsteller wohlbekannte Oberlieutenant Herr Fridolin Rancić des 24. Landwehrbataillons in Laibach wurde zum 4. Landwehr-Regiment in Klagenfurt transferiert.

— (Gemeindevahl in St. Margarethen.) Bei der stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde St. Margarethen im politischen Bezirke Gurktal wurden gewählt: Terkoly Franz in Oberdorf zum Gemeindevorsteher, Balokar Josef in Winze, Sinkovc Anton in Balog, Weiß Anton in Sanct Margarethen und Kralj Andreas in Bagrad zu Gemeinderäthen.

— (Hymen.) Herr Raimund Perusel, Professor am k. k. Obergymnasium in Laibach, hat sich mit Fräulein Marie Rubesch, Tochter des verstorbenen Gutsbesizers Karl Rubesch, vermählt.

— (Generalversammlung.) Die Genossenschaft der Gastwirte, Kaffeehändler u. s. w. hält am 16. Februar um halb 3 Uhr nachmittags im Rathhause ihre Generalversammlung ab.

— (Ernennung.) Der Kaplan in Moravitz Herr Johann Ambroz, wurde zum Marinekaplan zweiter Classe ernannt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Kaibacher Zeitung“.

Wien, 8. Februar. Der „Montags-Revue“ zufolge lauten die Berichte des Directors Blum aus London so günstig, daß eine raschere Action in der Angelegenheit der Regelung der Valuta bevorsteht.

Berlin, 8. Februar. Die Volksschul-Commission nahm den Paragraphen eins gegen die Stimmen des Centrums an mit dem ersten Absätze des Antrages Rickert, wonach die Volksschule als Veranstaltung des Staates und unter dessen Aufsicht stehend hingestellt wird.

Berlin, 8. Februar. Der italienische Botschafter Graf De Launay ist gestorben. Das Kaiserpaar und Prinz Heinrich condolierten.

Stockholm, 8. Februar. Das Commerciumcollegium erklärte den Viehbestand ganz Deutschlands als von der Maul- und Klauenseuche angesteckt.

Rom, 8. Februar. Anlässlich des Todestages des Papstes Pius IX. las der Papst in der Sixtinischen Kapelle eine Seelenmesse. Cardinal Hohenlohe, der älteste der unter Pius IX. ernannten Cardinale, pontifizierte ein Traueramt. Der Papst wohnte dem Gottesdienste bei und erteilte nach demselben mit lauter, klarer Stimme die Absolution. Se. Heiligkeit, welche sich wohl befindet, war in sehr bewegter Stimmung.

Paris, 8. Februar. Beim Nationalcongreß der französischen Arbeitsbörsen in Saint-Etienne sind 459 Arbeitersyndicate vertreten. Das Princip der Vereinigung aller Arbeitsbörsen Frankreichs wurde einstimmig genehmigt.

Athen, 8. Februar. Kronprinzessin Sophie ist an Influenza leicht leidend. — Unter dem Commando des Vice-Admirals Stamatos wird ein aus 3 Panzerschiffen und 4 Schiffen zweiter Classe bestehendes Geschwader gebildet.

Newyork, 8. Februar. Das Hotel „Royal“ ist heute um 3 Uhr früh gänzlich niedergebrannt. Viele Gäste sprangen aus den Fenstern hinab. Eine noch unbekannte Anzahl von Personen ist todt; viele Personen sind verwundet.

2. Verzeichnis

der beim k. k. Landespräsidium für die durch Hochwasser so beschädigten Obertrainer eingegangenen Spenden:

Herr k. k. Regierungsrath Josef Dratta 5 fl., Herr Johann Eintole in Laibach 2 fl. Sammlung des hochwürdigsten bischöflichen Ordinariates in Laibach 203 fl. 80 kr.

Angekommene Fremde.

Am 7. Februar.

Hotel Stadt Wien. Bid und Jürberg, Meis.; Weimann, Wien. — Kroschel, Rsm., Graz. — Kastl i. Tochter, Pilsen. — Seling. — Di Gaspero, Obergeringen, Gattin, i. Tochter. — Triest. — Lofar, Görz. — Wagenfeld, Rsm., Barb. — Unterloitsch. — Goymann und Baronin von Zenfen, Wien. Hotel Elefant. Rauthner, Director, i. Familie; Radlger, Wien. — Sternte, Ursul, Bogler, Paul, Genoschot, Sturm, Jürgens, Marian, Seffner, Werner und Schiller, Schauspieler; Kling, Fabrikant; Seyfert und Monkschein, Rste.; Hoffmann, Reih., Wien. — Pirc, Adjunct, und Dr. Schmidinger, Zahnarzt, Antiquar, Graz. Hotel Südbahnhof. Fejer und Wäbermann, Inspector, Triest. — Zaunegger, Viehhändler, Ostermthing. — Fuchs, Itzen. — Langhammer, Rsm., Ruhl. Hotel Vairischer Hof. Drazen i. Frau, Besitzer, Gili. — Schwach, Redacteur, i. Schwester, Wien. — Hafner, Notariatscandidat, Egg.

Verstorbene.

Den 6. Februar. Maria Loboda, Arbeiter's Tochter, 6 1/2 J., Schießplättgasse 11, Tuberculose. — Ursula Bervec, Hafners-Tochter, 3 Monate, Schießplättgasse 8, Tuberculose. Den 7. Februar. Johann Jento, Schneider, 65 J., Petersstraße 38, Herzfehler. — Maria Josef, Inwohnerin, 71 J., Rukththal 2, Lungenemphysem. — Maria Bernot, Stadterne, 71 J., Karlstädterstraße 7, Lungenentzündung. Den 8. Februar. Josefa Blatnik, Inwohnerin, 81 J., Rukththal 11, Altersschwäche.

Im Spitale.

Den 5. Februar. Josef Merhar, Arbeiter, 49 Jahre, Tuberculose. — Gisela Suster, Arbeiter's-Tochter, 5 J., Scharlach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt
7	U. Mg.	730.0	-5.6	D. schwach	bewölkt	0.00
8	2 „	727.3	0.4	D. schwach	bewölkt	
9	Ab.	726.0	-0.4	D. schwach	bewölkt	-1.94

Bewölkt. — Das Tagesmittel der Temperatur um 1.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglić.

